

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellsgeb.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2276

Ahrensburg, Sonnabend, den 27. Januar 1894

17. Jahrgang.

Zum Geburtsfeste des Kaisers.

Kaiser Wilhelm II. vollendet an diesem Sonnabend sein 35. Lebensjahr, und an einem solchen Tage gebührt es sich, daß der schärfer denn je wogende Streit der Parteien schweige, und daß sich dafür Aller Augen auf den Schirmherrn des Reiches richten, auf den Schirmherrn in vollster männlicher Kraft in der soeben in vollster männlicher Kraft in einen neuen Lebensabschnitt eintritt. Bildet doch schon seit Gründung des neuen Reiches Kaiser's Geburtstag einen Moment im Volks- und Parteileben, der uns Deutsche immer von Neuem daran erinnert, daß über allen Forderungen, Wünschen und Hoffnungen und über dem politischen Tageshader und Tageslärm das Wohl und Wehe des Ganzen nicht vergessen werden soll, des ganzen Reiches, des ganzen Volkes, dessen vornehmste Spitze in der Majestät des deutschen Kaisers verkörpert wird. Die Person des Kaisers soll uns Allen geheiligt sein, wie auch die politischen Ansichten des Einzelnen sonst beschaffen sein mögen, es hat darum am Kaiserthron der Kampf der Interessen und Meinungen zu schweigen.

Entschlossen und pflichttreu ist der Kaiser bestrebt, seines verantwortungsvollen Amtes zu walten, nicht allein nach außen als Schirmherr des Reiches, sondern auch im Innern als Freund der wirtschaftlich Schwachen. Daß sein Wille kräftig, sein Blick umfassend ist, hat er vielfach bewiesen, auch erst in diesen Tagen durch die geradezu überraschend gekommene Wendung nach der Seite des Fürsten Bismarck hin. Die offen zu Tage tretende Versöhnung zwischen dem Kaiser und des deutschen Reiches ersten Kanzler giebt der diesjährigen Feier des kaiserlichen Geburtstages eine höhere Weihe und wird in weiten Kreisen des Reiches freudig begrüßt werden.

Gesetz

betreffend die Gewährung von Unterstützungen an Invalide aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebenen. Vom 14. Januar 1894.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§ 1.

Denjenigen Personen des Soldatenstandes und Beamten des Heeres und der Marine, welche in Folge ihrer Theilnahme an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen invalide und zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes beziehungsweise zur Erfüllung ihrer Amtspflichten unfähig geworden, sind zu den zuständigen Gebühren fortlaufende Zuschüsse behufs Erreichung derjenigen Beträge zu gewähren, welche ihnen nach dem Gesetze vom 27. Juni 1871 (Reichs-Gesetzbl. S. 275) bezw. nach dem Gesetze vom 31. März 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 61) nebst Abänderungen und Ergänzungen zustehen würden.

§ 2.

Die Zuschüsse (§ 1) stehen den Pensionen gleich, welche das Gesetz vom 27. Juni 1871 beziehungsweise das Gesetz vom 31. März 1873 nebst Abänderungen gewährt, und unterliegen denselben gesetzlichen Bestimmungen.

§ 3.

Den Hinterbliebenen von Theilnehmern an den im § 1 gedachten Kriegen sind, sofern diese letzteren Personen im Kriege oder in Folge von Kriegsverwundungen gestorben sind, fortlaufende Unterstützungen oder Zu-

schüsse zu den gesetzlichen Bewilligungen — in Grenzen der Sätze, welche die im § 1 angeführten gesetzlichen Bestimmungen vorsehen — zu gewähren. Den Hinterbliebenen von Theilnehmern an den im § 1 gedachten Kriegen, welche an den ihre Invalidentät bedingenden Leiden verstorben sind, können solche Unterstützungen zugewendet werden.

§ 4.

Die vorstehenden Bestimmungen finden auch auf die früheren Angehörigen der schleswig-holsteinischen Armee, sowie auf deren Hinterbliebene Anwendung.

§ 5.

Eine Nachzahlung für die vor dem Eintritt der verbindlichen Kraft dieses Gesetzes liegende Zeit ist ausgeschlossen.

§ 6.

Die Prüfung und Entscheidung aller auf Grund dieses Gesetzes gestellten Anträge erfolgt durch die Militärbehörden.

Ueber die Rechtsansprüche auf Bewilligungen, welche dieses Gesetz gewährt, findet der Rechtsweg unter den im dritten Theil des Militär-Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 (Reichs-Gesetzbl. S. 375 ff.) vorgesehenen Maßgaben statt.

§ 7.

Die Bewilligungen nach Maßgabe dieses Gesetzes sind aus dem Reichs-Invalidentfonds zu bestreiten. Die für die Jahre 1893/94 und 1894/95 erforderlichen Deckungsmittel dürfen aus dessen Kapitalbeständen bis zum Höchstbetrage von je 1,250,000 Mk. flüssig gemacht werden.

§ 8.

Dem Königreich Bayern wird zur Bestreitung der gleichartigen Ausgaben alljährlich eine Summe überwiesen, welche sich nach der Höhe des thatsächlichen Aufwandes für Angehörige des Reichsheeres und deren Hinterbliebene, in Verhältniß der Kopfstärke

des königlich bayerischen Militärkontingents zu jener der übrigen Theile des Reichsheeres, bemißt.

§ 9.

Der Eintritt der verbindlichen Kraft dieses Gesetzes wird auf den 1. April 1893 festgesetzt.

Urkundlich unter Unserer Höchstehenden händigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichem Insignel.

Gegeben Berlin im Schloß, den 14. Januar 1894.

(L. S.)

Wilhelm.

Graf von Caprivi.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 26. Januar. Des Kaiser's Geburtstag wird hier morgen durch ein Festessen im „Hotel Posthaus“, vom „Kampfgenosseverein von 1870/71“ durch einen Kommerz im Vereinslokale (H. Tanae) wozu auch der „Kampfgenosseverein von 1848/51“ eingeladen ist, und von der „Militärischen Kameradschaft“ gleichfalls durch einen Kommerz im Vereinslokale (Wwe. Thomas) gefeiert werden.

— Vor einiger Zeit berichteten wir, daß den in einer hiesigen Gärtnerei beschäftigten Arbeitern aus ihrem Logis ein Theil ihrer Kleidungsstücke entwendet worden sei und daß ein kurze Zeit daselbst beschäftigt gewesener Arbeiter in dem Verdacht der Thäterschaft stehe. Vor einigen Tagen hatte dieser Mensch sich Abends wieder in das Logis der Leute eingeschlichen, den Koffer eines Arbeiters bereits ausgeräumt und den Bezug eines Kopfkissens abgezogen, um die Kleidungsstücke hineinzupacken, als er von einem Arbeiter bei dieser Thätigkeit überrascht wurde. Dem Entpappen gelang es, aus dem nicht erleuchteten Zimmer unter Mitnahme eines Hutes und eines Reizzeuges zu entfliehen, die sofort eingeleitete Verfolgung blieb erfolglos. Der Thäter soll Schröder heißen, 22 Jahre alt, aus Dürriesland gebürtig und daran kenntlich sein, daß er einen gebrochenen, schief angeheilten Arm hat.

Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 24. Januar. Schöffen: Münster-Walldorf und

Schwarzes Blut.

Roman von George Manville Fenn.

Alle Rechte vorbehalten. [Nachdruck verboten.]

Illustrirte Uebersetzung von P. Wollmann.

(Fortsetzung.)

„Hören Sie, Miller,“ rief der eine Major, „passen Sie auch gehörig auf, welches Pferd den längsten Kopf hat. Das wird gewinnen. Hat man je etwas so Absurdes erlebt?“

Zum zweiten Male kamen die zwölf Pferde in vollkommen gleicher Richtung und Linie um die Bahn und wieder ertönten donnernde Beifallsrufe.

„Nun, es schadet nichts,“ meinte Sir Philipp, „es hat wenigstens den Leuten Vergnügen gemacht. Halt, die Sache ändert sich! Sieh dort hin!“

Gulda hatte es bereits gesehen; als sie das Ziel zum zweiten Mal passirten, schoß der Hengst des Trompeters, daran gewöhnt, sich von der Schwadron zu trennen und dem kommandirenden Offizier zu folgen, plötzlich vorwärts, während sein Reiter spöttisch auf die ihm folgende Pferdereihe zurück blickte.

Dies brach den Zauber, denn als der Hengst etwa zwanzig Schritte voraus galoppirte, brach ein anderes Pferd aus der Reihe und nahm den Kampf mit ihm auf, so daß während der letzten Runde das Wettrennen in wirklichem Ernst zwischen dem Hengst des Trompeters und dem von Robert Black gerittenen

begann, während die übrigen zehn Pferde, ohne weitere Beachtung zu finden, in einer Linie nachgaloppirten.

Zu wenigen Sekunden lief Robert's Brauner, der jetzt die Gefügigkeit selbst war, Nacken an Nacken mit dem Hengst des Trompeters.

„Nun, Chip, mein Junge,“ rief Robert aufgeregt, und der Trompeter warf ihm einen seltsamen Blick zu, während sie weiter galoppirten. „Das Wettrennen liegt zwischen uns Beiden. Nun denn, wer soll gewinnen?“

„Ich könnte es leicht,“ rief Chip.

„Ich glaube kaum; Dein Hengst ist beinahe erschöpft und nach hundert Schritten werde ich Dir weit voraus sein.“

„Das wirst Du nicht,“ rief Chip in höchster Aufregung. „Ich könnte gewinnen, wenn ich wollte.“

„Gewinne denn, wenn Du kannst.“

„Ich kann es,“ rief Chip, sich in seinen Steigbügel erhebend, und sein mutziger, kleiner Hengst stürmte weiter.

„Nun denn, vorwärts.“

„Aber wenn ich das thue, wirst Du nachher böse auf mich sein, weil Du Dich danach sehnst, zu gewinnen und vor all den Leuten hier zu glänzen.“

„Keineswegs.“

„Was willst Du mir geben, wenn ich Dich gewinnen lasse?“

„Nichts. Gewinne, wenn Du kannst, mein Junge, mir ist es gleich. Thue Dein Bestes. Aber ich könnte Dich leicht überholen.“

„Ich will Dich gewinnen lassen,“ sagte Chip, noch immer in außergewöhnlicher Erregung. „Mir ist nichts an dem Preis gelegen.“

„Mir auch nicht, aber ich könnte Dich mit meinem Braunen in zwölf Sprüngen weit überholen.“

„Das kannst Du nicht. Das möchte ich sehen!“ rief Chip. Aber nein, ich werde mich nicht anstrengen. Ich werde Dich gewinnen lassen.“ Sie wandten sich, blickten einander einige Momente gleichsam fragend an und richteten ihre Augen dann wieder auf die Bahn. Der Hengst galoppirte wie ein Windhund und strengte sich auf's Aeußerste an, während Roberts Pferd Nacken an Nacken nebenher lief und sein Reiter deutlich fühlte, daß er sein Pferd nur etwas anzutreiben brauche, um das andere weit zu überholen.

Aber Robert hatte kein Verlangen danach. „Mir kann es ja ganz gleich sein,“ seufzte er vor sich hin; „aber er ist noch jung, ihm wird es Freude machen, und ich komme mir schon wie ein alter, lebensmüder Mann vor. Nun, Chip,“ rief er laut, „wer wird der Erste sein?“

„Du,“ antwortete Chip, während sie weiter galoppirten. „Ich werde Dich gewinnen lassen.“

„Wirst Du?“ sagte Robert lächelnd zu sich selber, „ich denke nicht.“

Sie näherten sich jetzt dem Ziele und zwar mit einer Geschwindigkeit, welche einen Sturm von Beifallsrufen bei allen Zuschauern

entfesselte; Beifallsrufe, welche lauter und lauter zu werden schienen, bis etwa hundert Schritt vor dem Ziele Chip sich umdrehte und hastig zischelte:

„Aber Robert Black, sporne Dein Pferd nur einmal an und Du wirst gewinnen.“

Chip dachte, daß, wenn er es versuchte, sein Pferd zurück zu halten, irgend ein scharfes Auge es bemerken könnte, und so galoppirte er weiter, zumal er wußte, daß sein Nebenbuhler bloß sein Pferd anzutreiben brauchte, um ihn weit zu überholen, aber Robert erwiderte nichts, und umhüllt von einem beräubenden Hurrarufen waren sie nur noch fünfzig Schritte von dem Ziele entfernt, als in Folge eines besonderen Schenkeldruckes, dessen Wirkung Robert aus Erfahrung kannte, der Branne seinen Kopf in die Höhe warf, scheute und dann sich auf die Hinterbeine aufrichtete, mit den Vorderhufen in die Luft schlagend und nahe daran, mit seinem Reiter hintenüber auf den Rücken zu stürzen, während inzwischen der Hengst das Ziel passirt und Chip Tarn gewonnen hatte, indessen die übrigen zehn Pferde unter gellendem Gelächter etwa hundert Schritte hinter ihm in einer vollkommen geraden Linie neben einander herangaloppirten.

„Sie sind ja ein ganz dummer Kerl!“ rief Rittmeister Miller, denn, trotzdem er als Richter fungirte, hatte er in der sicheren Erwartung, einige Pfund von seinen nächsten Freunden zu gewinnen, noch einige Wetten auf den Braunen während der zweiten Hälfte

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Haase-Abrensfelde. Wegen Bettelns wurde der Müller Jüder Franz aus Liegnitz zu 3 Wochen Haft, der Arbeiter Schütz aus Rothenburg zu 14 Tagen Haft und der Arbeiter Gollerbe aus Breslau gleichfalls zu 14 Tagen Haft verurteilt. Die beiden Letzteren sollen nach verbüßter Haft der Landespolizeibehörde überwiesen werden. — Ein Knecht aus Bünningstedt wird wegen groben Unfugs (Beißchenfallen) zu 3 M. Geldstrafe event. 1 Tag Haft verurteilt. — Ein Kuhhirte aus Sasel wird wegen Sachbeschädigung mit einer Geldstrafe von 10 M. event. 2 Tagen Haft belegt. — Freigeiprochen wird ein Tischler aus Wilsedt von der Anklage wegen Diebstahls.

§ Alt Nahlfedt, 25. Januar. Beim Standesamt Alt Nahlfedt sind im Jahre 1893 angemeldet: 282 lebende Geborene und 168 Sterbefälle (gegen 231 Geburten und 145 Sterbefälle im Jahre 1892). Es wurden 60 Aufgebote zu Eheschließungen aufgenommen und 57 Eheschließungen vollzogen (gegen 54 Aufgebote und 51 Eheschließungen im Jahre 1892). Von den Geborenen waren 21 unehelich (gegen 25 in 1892), 147 waren männlichen und 135 weiblichen Geschlechts (gegen 122 männlichen und 109 weiblichen Geschlechts in 1892). Zwillingsgeburten kamen 4 mal vor (gegen 2 mal in 1892). Von den Verstorbenen waren 8 tot Geborene, 13 erreichten ein Alter zwischen 70 und 80 Jahren, 6 ein Alter über 80, das höchste mit 86 1/2 Jahren. Kinder bis zu 1 Jahr verstarben 80, darunter 13 uneheliche. Unnatürlichen Todes sind verstorben 3, nämlich 2 Selbstmord durch Erhängen und 1 durch Vergiftung. Sonstige Todesursachen waren: Diphtheritis 5, Typhus 1, Influenza 4, Scharlach 1, Masern 1, Lebensschwäche 23, Altersschwäche 19, Schwindstucht 7, Lungenerkrankung 12, Krämpfe 12, Brechdurchfall 29, Magenkrankheit 12, Schlaganfall 11, Keuchhusten 5, Leberkrankheit 3 und sonstige Krankheiten 28.

§ Odesloe, 24. Januar. In „Seeligs Hotel“ fand heute Nachmittag eine General-Versammlung des „Bundes der Landwirthe, Kreis-Abtheilung Stormarn“ statt, welche von etwa 80 Personen besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Vorsitzende, Herr Wuth, mit, daß es den Mitgliedern wohl erwünscht sei, näheres über die Verhältnisse des Vereins zu erfahren. Der Kreis-Abtheilung Stormarn gehörten z. B. 566 Mitglieder an, an Beiträgen seien der Vereinskasse bisher 1572 Mark zugeflossen. Verwendet seien die eingegangenen Mittel dazu, den Bundes-Mitgliedern das provinzielle Bundeswochenblatt zu liefern, die sonstigen laufenden Ausgaben zu bestreiten und ein Theil sei bestimmungsmäßig an die Hauptkasse in Berlin abgeführt. Welchen Einfluß der Bund schon erlangt habe, sei aus der politischen Geschichte der Gegenwart, sowie besonders aus der Zeit der Reichstagswahlen bekannt, die Stimme der Landwirtschaft verhalte nicht mehr ungehört. Zu der Beratung der Tagesordnung eintretend, verlas der Vorsitzende zunächst die abgeänderten Satzungen des Bundes, die nur vereinzelt Anlaß zu Erörterungen gaben. Mit der Forderung des Statuts, daß die zu wählenden Reichstagsabgeordneten verpflichtet werden sollen, unter allen Umständen im Sinne und nach den Wunschen des Bundes der Landwirthe zu stimmen, erklärte sich der Vorsitzende durchaus nicht einverstanden; die Abgeordneten wurden hingewiesen, um die Gesetze zu erörtern, zu beraten und nach Anhörung von Rede und Gegentrede sich ihre Meinung zu bilden und abzustimmen; es sei widerwärtig, einen Abgeordneten mit gebundener Marschroute in den Reichstag zu senden. — Im Anschluß an den ersten Punkt der Tagesordnung wurde die Abänderung der Bestimmungen zur Ausführung der Bundesatzungen für die Kreis-

Abtheilung Stormarn beraten. Eine Erörterung wurde hierbei nur durch die Frage der Eintheilung der Unterverbände hervorgerufen. Die Bundesatzungen schreiben Orts- und Hauptgruppen und Bezirksabtheilungen vor, die Eintheilung der Kreisabtheilung Stormarn kennt bisher nur 4 Stadt- und 26 Amtsbezirke, die ebensowie Vertrauensmännerbezirke bedeuten. Der Vorsitzende bekämpfte die Einrichtung von Ortsgruppen, da solche bei den 180 Gemeinde- und Gutsbezirken des Kreises Stormarn einen überaus schwerfälligen Verwaltungs-Apparat bilden und die Arbeit des Vorstandes bedeutend vergrößern würden. Man beließe es schließlich bei der bisherigen Eintheilung der Vertrauensmännerbezirke, fügte den Bestimmungen darüber jedoch den Zusatz bei, daß in Bezirken, wo sich eine Nothwendigkeit dafür ergebe, auf Vorschlag dreier räumlich benachbarter Vertrauensmänner, vom Vorstand weitere Vertrauensmänner bestellt werden könnten. — Im 3. Theil der Tagesordnung legte der Vorsitzende den Plan zur Begründung einer großen parteilosen Zeitung vor, die besonders die Interessen der Landwirtschaft und des Mittelstandes vertreten soll. Der Plan geht dahin, eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 500.000 Mark zu gründen und das Kapital durch Ausgabe von 2500 Aktien a 200 Mark aufzubringen. Der Plan fand in der Versammlung durchaus keinen Anklang, es wurden manche Bedenken gegen die Gründung laut und Erfahrungen mitgeteilt, wonach bei Zeitungsgründungen solcher Art das Kapital in sehr kurzer Zeit verpulvert worden sei. Um den guten Willen zu zeigen und die Sache nicht kurzer Hand abzuweisen, wurde vorgeschlagen, diese Zeitungsfrage durch eine von der Versammlung zu wählende Kommission von drei Mitgliedern prüfen zu lassen und in einer Vertrauensmännerversammlung zur weiteren Erörterung zu bringen, der Antrag wurde jedoch einstimmig abgelehnt. Im Anschluß an diese Erörterung wurden mehrere Beschlüsse darüber laut, daß viele Zeitungen, auch solche im Kreise, stets nur die gefährlichsten Angriffe der Gegner des Bundes zum Abdruck bringen, die Artikel, welche der Bund veröffentlichte, aber nicht zur Kenntnis ihrer Leser brächten. Es wurden von einigen Herren Repräsentanten gegen solche Zeitungen vorgeschlagen, doch beschränkte sich der Beschluß der Versammlung darauf, den Vorstand zu beauftragen, sich mit den Redaktionen der hiesigen Blätter in Verbindung zu setzen und diese zu erüden, den Bestrebungen des Bundes gegenüber eine wohlwollende Haltung einzunehmen. — Bei Punkt 4 der Tagesordnung wurden die bisherigen Vertrauensmänner wiedergewählt, bis auf die Vertreter zweier Bezirke, die ihr Amt niedergelegt hatten und für welche Neuwahlen vorgenommen wurden. — Zu Punkt 5 bemerkte Herr Hohde-Barsbüttel, daß ein gut Theil der Gegnerschaft des Bundes wohl durch die scharfe, polemische Fassung vieler Artikel, die seitens der Bundesorgane veröffentlicht seien, hervorgerufen worden sei und empfahl für solche Veröffentlichungen einen sachlicheren, nobleren Ton. — Zum Schluß wurden die bisherigen Mitglieder des Vorstandes der Kreis-Abtheilung per Affirmation wiedergewählt, mit der Ausnahme, daß an Stelle des Herrn Mamm Odesloe Herr Hans Filler-Bargteide zum Kassirer gewählt wurde, um die Vorstandsgeschäfte dadurch zu erleichtern, daß Vorsitzender und Kassirer in einem Orte wohnen.

Riel, 22. Januar. Eine vergleichende Uebersicht der Ergebnisse der Einkommensteuer-Veranlagung für 1892/93 und 1893/94 ergibt für die Provinz Schleswig-Holstein folgendes: Nach der Personenstands-Aufnahme waren 1893/94 in Schleswig-Holstein überhaupt 1,215,177 (1892/93

1,201,541) Seelen vorhanden, von denen 118,960 (113,759) oder 9,79 (9,47) pZt. veranlagt waren. Das durchschnittliche Einkommen stellte sich auf 2,092,96 (2,138,26) M., der Steuerbetrag überhaupt auf 4,461,361 (4,434,430) M., auf den Kopf der Seelenzahl mit 3,87 (3,69) M., auf den Kopf der Jeniten mit 37,50 (38,98) M. oder 1,79 (1,82) pZt. des Einkommens. Dazu treten 139 (142) nicht physische Personen mit einer veranlagten Steuer von 169,167 (197,139) Mark. Das gesammte Veranlagungssoll beträgt 4,630,528 (4,631,569) M., das ist ein Minus von 1,641 M., gleich 0,02 Prozent. In den Städten hatte die Personenstands-Aufnahme eine Kopfszahl von 483,345 (472,651) erzeiben, von der 65,754 (62,396) oder 13,60 (13,20) pZt. eingeschätzt waren, im Durchschnitt mit 2207,53 (2248,13) M. Einkommen. Der Steuerbetrag stellte sich auf 2,694,916 (2,652,919) M. oder 5,58 (5,61) M. auf den Kopf, 40,98 (42,52) Mark für den Jeniten, oder 1,86 (1,89) pZt. des durchschnittlichen Einkommens. Auf dem Lande hatte die Personenstands-Aufnahme eine Kopfszahl von 731,832 (728,690) erzeiben, von der 53,206 (51,363) oder 7,27 (7,05) pZt. eingeschätzt waren, im Durchschnitt mit 1951,37 (2004,78) M. Einkommen. Der Steuerbetrag stellte sich auf 1,766,445 (1,781,511) M. oder 2,41 (2,44) M. auf den Kopf, 33,20 (34,68) Mark für den Jeniten, oder 1,70 (1,73) pZt. des durchschnittlichen Einkommens.

Wie die Oberpräsidenten im Auftrage der Ressortminister den Regierungspräsidenten mittheilen, ist es von beiderseitiger Seite als ein fernerhin unabweisbares Bedürfnis bezeichnet worden, die für die Verhältnisse der Immobilienmakler gegenwärtig gültigen gesetzlichen Vorschriften einer durchgreifenden Aenderung zu unterziehen und die rechtliche Stellung dieser Gewerbetreibenden nach folgenden Gesichtspunkten neu zu regeln: 1. Das Geschäft eines Immobilienmaklers dürfen nur solche Personen betreiben, welche durch die Verwaltungsbehörden auf Vorschlag der Handelskammern und landwirtschaftlichen Korporationen zum Betriebe zugelassen sind. Die Zulassung darf nur wegen mangelnder Geschäftsbefähigung oder mangelnder Unbescholtenheit verweigert werden. 2. Jeder Immobilienmakler hat für die Einhaltung seiner Pflichten Sicherheit durch Deposition einer Geldsumme bei einer Behörde zu leisten. 3. Die Immobilienmakler sind zur Führung eines Tagebuches nach Maßgabe der §§ 71 bis 75 des Handelsgesetzbuches verpflichtet. 4. Dem Immobilienmakler steht auch ohne vorherige ausdrückliche Abmachung das Recht auf den Bezug einer Provision zu, wenn ein Geschäft durch seine Vermittelung zu Stande gekommen ist. 5. Die Höhe des den Maklern in Ermangelung getroffener Vereinbarung zu gewährenden Provision ist durch eine behördliche Taxe zu bestimmen, deren Erlaß erst nach gutachtlicher Aushörung sachverständiger Personen zu erfolgen hat. Dem Immobilienmakler ist in Bezug auf von ihm bestimmt zu bezeichnende Grundstücke Einblick in die Hypotheken und Grundbücher zu gewähren. Bevor diesen Vorrichtungen näher getreten wird, sollen sich die Regierungspräsidenten über die Einzelheiten sowie darüber gutachtlich äußern, ob in ihren Verwaltungsbezirken ein Bedürfnis zu einer anderweitigen Regelung der in Betracht kommenden Verhältnisse überhaupt und nach welchen Richtungen ein solches hervorgetreten ist.

Kleine Mittheilungen.

In Altona lief der vierjährige Sohn eines Arbeiters, dessen Mutter krank im Bette lag, gegen einen Topf mit togendem Wasser, den die Schwester dahin gestellt hatte und der heiße Zubalt ergoß

sich über den Kleinen, ihn völlig verbrühend. Das schwer verletzte Kind starb bald darauf.

In Elmshorn brannten am Dienstag Mittag Pferdestall und Speicher des Wäbeler Besitzers Piening nieder, drei werthvolle Pferde fielen mit verbrannt, ca. 1000 Tonnen Korn und Mehl wurden durch Feuer, Wasser und Rauch beschädigt.

Ein Zigarrenarbeiter aus Stettin, der sich am Sonntag in Neumünster in einer vergnügten Gesellschaft im „Elyum“ befand, wurde beim Essen von einem Herzschlage befallen und war auf der Stelle todt.

In Darenwurfbek bei Wenne brannte am Montag Abend das Gewerbe des Landmanns Nordhoff nieder, wobei leider 1 Pferd, 4 Kühe, 3 Kalber, 2 Schweine und sämtliche Hühner und Enten in den Flammen umkamen. — In Wark brannte am selbigen Abend das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Landmanns Meier nieder, doch wurde das meiste todt und lebende Inventar gerettet.

Von Glückstadt kommend, meldete sich dieser Tage auf der Schleswiger Polizeistation ein Bettler unter dem angeblichen Namen Baron von G. Der Genannte ist früher Offizier gewesen.

Bei einem Feuer im Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Hofbesizers Thomsen im Schlichtingerkoog verbrannten 20 Stk. Hornvieh, 2 Pferde und 3 Schweine. Die Bewohner konnten eben noch aus dem Schlafe geweckt werden und das nackte Leben retten. Vom Inventar wurde nur wenig gerettet.

Hamburg.

Wie erheblich in dem letzten Jahrzehnt die hamburgischen Staatsausgaben angewachsen sind, erzieht eine Verleischung mit den letzten 20 Jahren. Während 1875 der Staatshaushaltentwurf erst eine Ausgabe von 25 Millionen zeigte und 1885 auf 37 1/2 Millionen Mark stieg laut derselbe für das Jahr 1894 auf 77 und mit den außerordentlichen Ausgaben auf 84 Mill. Mark. Während früher Ueberüberschüsse die Regel bildeten, ist diesmal ein Ausfall von 6 1/2 Mill. Mark herausgerechnet worden. Im letzten Decennium haben die Ausgaben für das Haus, Unterrichts-, Polizeiwesen und öffentliche Wohlfahrtigkeit ganz erheblich zugenommen. Mit dem Wachsen der Ausgaben hielt die Zunahme der Bevölkerung nicht gleichen Schritt. Der hamburgische Staat hatte 1875 388.600 Einwohner, 1885 513.200 und Ende 1893 650.000 Einwohner.

Deutsches Reich.

Die zweitägige Nothstandsdebatte des Reichstages vom Montag und Dienstag hat wie die schon im vorigen Jahre stattgefundenen Diskussionen gleicher Art erneut gezeigt, daß bei parlamentarischen Erörterungen über Nothstandsbeschwerden nicht viel herauskommt. In der That ist denn auch diese zweitägige Debatte zum Abschluß gekommen, ohne daß sie ein bemerkenswerthes praktisches Ergebnis zeitigt hätte, so lange Neben hierbei auch gehalten worden sind. Im Allgemeinen blieben die Redner der sozialistischen Partei dabei, daß ein Arbeitsnothstand in Deutschland vorhanden sei, für welchen diese Herren natürlich Staat und Gesellschaft von heute verantwortlich machten. Ebenso entschieden wurde jedoch von den Regierungsvertretern und den Rednern der bürgerlichen Parteien bestritten, daß es einen wirklichen umfassenden Nothstand gebe; ebenso wurde von dieser Seite betont, daß es sich nur um einen partiellen, lokalen Nothstand handle, zu dessen Beseitigung ein Eingreifen des Reiches nicht erforderlich sei. Am Mittwoch hielt der

des Rennens abgeschlossen. „Sie reiten schlechter als der erste beste Schneider.“ Robert antwortete nicht, sondern lenkte sein Pferd beiseite und hörte auf die Beifallsrufe, welche Chip Tarn zutheil wurden, als derselbe vorbei ritt.

„Robert Blak, den Streich werde ich Dir nie vergeben,“ sagte der Trompeter, an seine Seite sprengend. „Ich wollte Dich doch gewinnen lassen.“

„Und ich war entschlossen, daß Du gewinnen solltest, mein lieber Junge,“ erwiderte Robert, lächelnd in das gebräunte und errotzte Gesicht des Kleinen blickend.

„D! es ist zu schlimm!“

„Nein, es ist gut,“ sagte Robert traurig. „Ich bin zufriedener so, als wenn ich das Rennen gewonnen hätte.“

Die Spiele dauerten fort, und als nach einiger Zeit die Soldaten, welche an dem Rennen theilgenommen, aus den Ställen zurückkehrten, wo sie ihre Pferde versorgt hatten, fanden sie, daß die Schwert- und Lanzenübungen bereits in vollem Gange waren. Diefelben erregten den lebhaften Beifall der Zuschauer, und Rittmeister Miller und Sergeant Slak hatten bis jetzt gegen alle anderen Kämpfer den Sieg davongetragen.

„Nun sehen Sie sich das mal an!“ sagte eine freundliche joviale Stimme neben Roberts Ellbogen, als derselbe nach der Stelle hinblickte, wo Hulda von Damen und Herren umgeben saß, und ihm dabei wieder von Neuem das demüthigende Gefühl aufstieg,

daß sie zu einer ganz andern Welt gehörte, als die war, in welcher er jetzt lebte.

„Was sehen, Herr Wachtmeister?“ rief Robert, sich scharf umwendend.

„Nun, das da, mein Junge. Was fehlt Ihnen denn? Schlafen Sie?“

„Schlafen? nein, Herr Wachtmeister.“

„Ich glaube doch, Sie sind noch im Schlaf. Lieken Sie mich doch einen ganzen Schilling durch Ihr Rennen verlieren, denn ich sagte zu mir selber, „der Junge ist sicher zu gewinnen“, und statt dessen verlieren Sie und ich mit Ihnen.“

„Es thut mir sehr leid, Herr Wachtmeister.“

„Leid!“ meinte O'Rourke. „Das ist gar nichts im Vergleich zu meinen Gefühlen. Nun sehen Sie sich das noch einmal an. Es ist ganz ekelhaft.“

„Was, Herr Wachtmeister?“

„Nun, das Fehlen da?“

Robert sah nach der Bahn hinüber und bemerkte, daß Rittmeister Miller und Sergeant Slak, beide Männer in Hemsärmeln und ihre Gesichter mit Drahtmasken geschützt, mit einander sprachen.

„Ich sehe nicht, was Sie meinen.“

„Sehen nicht, was ich meine, mein Junge! Nun, der Rittmeister kann so gut wie gar nicht sechten. Ich könnte ihm bei jedem Gange das Rappier aus der Hand schlagen, wie ich das früher schon öfter gethan; und deshalb will er jetzt auch nie mehr mit mir sechten, während der Sergeant — zur Hölle

mit dem widerwärtigen Teufel — mir weit überlegen ist. Nun sehen Sie sich die Beiden noch einmal an.“

Bei weiterer Beachtung wurde es Robert klar, daß das ganze Fehlen Slak's eine reine Komödie war, denn er gab sich die größte Mühe, den Anschein zu erwecken, als ob er mit dem Rappier sein Bestmöglichstes leistete, aber in der Wirklichkeit gab er dem Rittmeister jeden nur möglichen Vortheil, so daß derselbe in diesem Wettkampfe ebenso Sieger blieb, wie bereits in mehreren vorangehenden.

„Ich möchte wohl dem rohen Burschen seine Eitelkeit etwas austreiben,“ dachte Robert, während er zufah, wie Mann auf Mann von dem Rittmeister niedergeschlagen und entworfen wurde, bis er, sich scharf umwendend, bemerkte, daß O'Rourke ihn mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtete.

„Sie denken eben daran, wie nett es sein würde, wenn Sie mal auf ihn losgehen könnten,“ meinte O'Rourke lachend.

Robert erröthete, wie ein schüchternes, junges Mädchen.“

„Na ja, ich wußte es ja; aber ich möchte es Ihnen nicht rathen, mein Junge. Wenn Sie in der Nacht eines Tyrannen sind, so müssen Sie dem Tyrannen seinen Willen lassen. Sergeant Slak hat ganz recht, und es wäre thöricht von Ihnen, wenn Sie sich dem Rittmeister zu einem noch schlimmeren Feinde machten, als er es schon ist. Hallo, Jack Thompson, soll ich etwas.“

„Nein, Robert Blak, soll zum Obersten kommen. Er soll an dem nächsten Wettkampfe theilnehmen, zu Pferde mit Lanze und Schwert. Holen Sie Ihr Pferd, mein Junge.“

„Pui!“ pffte der Wachtmeister. „Dann nehmen Sie einen Rath von mir an, Robert, mein Junge. Lassen Sie sich ruhig einige Stöße oder auch ein paar tüchtige Schläge gefallen und schluden Sie sie still hinunter. Schließlich wird es nur zu Ihrem eigenen Besten sein.“

Robert fühlte sich in etwas gehobener Stimmung, als er nach einigen Minuten zu Pferde aus dem Stall zurückkehrte und drei oder vier Kämpfern zufah, aus denen der Rittmeister ausnahmslos als Sieger hervorging.

Dann kam Robert an die Reihe und Sergeant Slak trat an ihn heran und gab ihm einen Eschenstock, mit dem er sich statt eines Säbels, gegen die stumpfe Lanze des Rittmeisters verteidigen sollte.

„Aufgepaßt, junger Bursch,“ sagte Slak scharf. „Sie haben nur zu pariren und keine Schläge oder Stöße zu versuchen.“

Mit andern Worten, Robert sollte dem Rittmeister Miller, der sich vor der Gesellschaft als Held des Tages aufzuspielen gedachte, entgegenzutreten, und sich, so gut er vermöchte, der Stiche, Stöße und Schläge, die sein Gegner gegen ihn führte, erwehren, ohne irgend welchen Vergeltungsversuch wagen zu dürfen.

Reichsta... ledigung... am Dienst... die Verhan... ihren ersten... Definition... solche sich... entwickeln... Vertreter a... jeigen der... partei, zum... die Wirklich... eine Haupt... konferenzen... eine Neuor... zwischen d... sprachen... führung wa... er in groß... Finanz-... schwebenden... Dem Minist... reichen und... daß Herr V... aller Schwi... zu Theil... Der „M... mächtig, da... Molke nach... persönlichen... und daß an... her von der... Kenntniß ge... gegenseitige... willkürliche... Fürst V... Berlin eint... abend dauern... wieder abrei... verchieden... zustand des... sein. Dem... Neujahrsgr... vorangegan... Herbert Bis... und dem V... Kaiser aber... Woche erfol... an Fürst V... eine Flasch... überbrachte... schreiben an... aus sprach... föhlich dar... wurde ein... sprechende... Schloßes... Die Fo... lojen, die... werden, na... haben, in... Polizei sol... Versammlung... loje Passant... Personen v... der Staats... Singers, d... habe, zurück... Arbeitslos... Emil Braun... reden des... worden sei... wachung d... ahlung... angedungen... von der B... öwer nicht...

nd. Das Reichstag wieder einen „Schwerinstag“ zur Erledigung von Anträgen ab.

Im dreißigen Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die Generaldebatte über den Etat. Die Verhandlungen erhielten gleich an diesem ihren ersten Tage das entscheidende Gepräge einer Diskussion allgemeineren Charakters, wie eine solche sich bei der ersten Etatslesung ja stets zu entwickeln pflegt. In der Diskussion, in welcher Vertreter aller Fraktionen, mit Ausnahme derjenigen der Polen und der freisinnigen Volkspartei, zum Worte kommen, spielte namentlich die Wirtschaft- und die Steuerpolitik des Reiches eine Hauptrolle, wobei sich die Redner der beiden konservativen Fraktionen mit Entschiedenheit für eine Neuordnung der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten aussprachen. Der letzte Redner in der Dienstagssitzung war der Finanzminister Dr. Miquel, welcher in großen Zügen vornehmlich nochmals seine Finanz- und Steuerpolitik in Hinblick auf die schwebenden einschlägigen Fragen entwickelte. Dem Minister wurde am Schlusse seiner geistreichen und fesselnden Ausführungen, die bekunden, daß Herr Miquel an seinen Reformplänen trotz aller Schwierigkeiten festhält, stürmischer Beifall zu Theil.

Der „Reichsanz.“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Entsendung des Majors Grafen Wolke nach Friedriehshagen aus der eigenen persönlichen Initiative des Kaisers entsprungen ist, und daß auch in Regierungskreisen Niemand vorher von dem hochherzigen Entschlusse des Kaisers Kenntniß gehabt habe. Daher gehörten alle entgegengelegten Behauptungen in das Gebiet der willkürlichen politischen Kombination.

Fürst Bismarck sollte am Freitag Mittag in Berlin eintreffen, ob sein Aufenthalt bis Sonnabend dauert oder ob er noch am Freitag Abend wieder abreist, darüber lauten die Nachrichten noch verschieden, es wird wohl lediglich der Gesundheitszustand des 79jährigen Fürsten hierfür maßgebend sein. Dem ersten Schreiben des Kaisers war eine Neujahrsgratulation des Fürsten an den Kaiser vorangegangen, beim Ordensfeste war Graf Herbert Bismarck anwesend, der von der Kaiserin und dem Prinzen Heinrich freundlich begrüßt vom Kaiser aber nicht angeredet wurde. Anfang dieser Woche erfolgte die Sendung des Grafen Wolke an Fürst Bismarck, der im Auftrage des Kaisers eine Flasche Wein, 1842er Steinberger Kabinett, überbrachte. Fürst Bismarck richtete ein Dankschreiben an den Kaiser, worin er die Hoffnung aussprach, dem Kaiser demnächst in Berlin persönlich danken zu können. — Für den Fürsten wurde eine bequeme, seinen Gewohnheiten entsprechende Wohnung im Parkterre des königlichen Schlosses eingerichtet.

Die Folgen einer Versammlung der Arbeitlosen, die am 18. d. Mts. in Berlin stattfand, werden, nachdem sie auch den Reichstag beschäftigt haben, in der Presse noch immer erörtert. Die Polizei soll sehr rücksichtslos auf die ruhig die Versammlung verlassenden Teilnehmer und barmherzige Passanten eingedrungen sein, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Im Reichstage wies der Staatssekretär von Württemberg die Behauptung Singers, daß die Polizei diese Vorgänge provoziert habe, zurück. In einer neuen Versammlung der Arbeitlosen am Dienstag trat der Metallarbeiter Emil Brandt auf und erklärte, daß er durch Zureden des Polizei-Kommissars Höber veranlaßt worden sei, als Agent der Polizei zur Ueberwachung der Anarchisten zu dienen, gegen Bezahlung. Er sei scheinbar auf diese Wünsche eingegangen und habe im Ganzen etwa 95 Mark von der Polizei erhalten, doch sei der Kommissar Höber nicht mit ihm zufrieden gewesen und habe

„Und das heißt ein Soldat sein!“ murkte Robert bitter, als er auf Rittmeister Miller zuritt, dem eben auf das Lebhafteste applaudirt wurde, weil er Lieutenant Hefleton, nachdem er ihm verschiedene harte Schläge mit dem Eisenknüttel erttheilt, beinahe aus dem Sattel geworfen hätte.

„Der Teufel soll ihn holen! Er ist ein rohes Thier!“ murkte der besiegte Lieutenant vor sich hin. „Er schlug bloß aus Bosheit so auf mich los und um sich vor Hulda Cope groß zu thun. Ich wünschte, er fände einen ihm überlegenen Gegner.“

Der arme Lieutenant Hefleton fühlte sich eben erbittert durch seine Niederlage und die Erinnerung daran, daß jeder Schlag, der ihn getroffen, lautes Gelächter auf seine Kosten hervorgerufen hatte.

So setzte er sich denn, um sich etwas abzukühlen und beobachtete die Annäherung des nächsten Kämpfers mit einiger Neugierde, denn es war nicht unmöglich, daß Robert sich dem Rittmeister gewachsen zeigen würde.

„So, das ist recht,“ sagte der Oberst, „ich wollte unseren tüchtigen, jungen Reiter, der eigentlich das Wettrennen hätte gewinnen sollen, auch mal bei diesen Kämpfen sehen. Rittmeister Miller wird jetzt seine Lorbeeren verteidigen müssen.“

Er blickte nicht nach Hulda, sonst hätte er gesehen, daß sie bis auf einen runden, rothen Fleck, der auf beiden Wangen brannte, ganz blaß geworden war. Es schien ihr seltsam und kaum erträglich, hier sitzen und

ihm vorgeworfen, daß er die Polizei täusche und hintergebe. Einen Theil des Geldes habe er zur Bezahlung der gedruckten Einladungen zur Versammlung der Arbeitlosen verwendet. — Die Sache wird wohl noch an anderer Stelle zur Verhandlung kommen, um festzustellen, ob und inwieweit Brandt die Wahrheit gesagt hat.

An Altersrenten sind seit Inkrafttreten des Gesetzes 207,732 Rentenanträge anerkannt und 45,190 zurückgewiesen worden, während 3395 unerledigt blieben und 5649 auf andere Weise erledigt wurden. Auf Invalidenrente wurden 53,955 Ansprüche anerkannt, 19,528 zurückgewiesen, 5263 blieben unerledigt und 4012 fanden auf andere Weise ihre Erledigung.

Der geschäftsführende Ausschuss des Landesvereins preussischer Volksschullehrer hat an den Kultusminister und an den Kriegsminister gleichlautende Bittgesuche gesandt, in denen gebeten wird, den Seminar-Abiturienten die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst zuzusprechen.

Ausland.

Frankreich.

Die Pariser Anarchisten bringen sich den „Bourgeois“ der französischen Hauptstadt immer von Neuem in gefällige Erinnerung. Dieser Tage wurde von dem „Magasin du Printemps“, dem bekannten großen Pariser Warenhaus, eine Bombe aufgefunden, welche außer Knospulver auch noch Nadel und Eisenhülle enthielt; sie gleicht der von Bailant in der Deputirtenkammer geschleuderten Bombe. Da die Angelegenheit der Verurteilung, welche der Attentäter gegen das ihn zum Tode verurtheilende Erkenntnis des Pariser Gerichtshofes, eingelegt hat, noch ihrer Erledigung harret, scheint das jüngste Bombenstückchen der Pariser Anarchisten einen Wink für die Richter des Appellgerichtshofes darzustellen zu sollen.

Italien.

Die revolutionär-anarchistischen Emeuten auf verschiedenen Punkten Italiens sind infolge der energischen militärischen Maßnahmen der italienischen Regierung in einer Weise niedergeschlagen worden, daß ein nochmaliges Ausflammen dieser gefährlichen Bewegung wohl nicht mehr zu befürchten steht. Nunmehr ist es Zeit, auch durch andere Maßregeln beruhigend auf die Bevölkerung der betreffenden Landesheile einzuwirken, womit General Morra, der Militärdiktator auf Sizilien, den Anfang gemacht hat. Er erließ verschiedene Verfügungen, welche zumeist die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterlassen und eine Reform der fast überall im Argen liegenden Budgets der sizilianischen Gemeinden bezwecken.

Orient.

In Serbien ist ein neues Kabinett unter Vorhild des bisherigen Vorkabinets in Wien, Simitsch, gebildet worden, das aus politisch wenig hervorgetretenen Mitgliedern besteht. In der Bevölkerung wird das Kabinett vorwiegend günstig beurtheilt, sehr ungünstig aber war seine Aufnahme in der Kammer. Kaum hatte Simitsch das Programm des Ministeriums vorgelesen, als sämtliche Deputirte wie ein Mann aufsprangen und einen fürchterlichen Lärm erhoben. Der Minister wollte einen Erlaß vom König verlesen, wodurch die Sitzungen geschlossen werden, aber ununterbrochen tobte der Lärm und allerlei Drohungen wurden ausgesprochen. Simitsch mußte mit seinen Kollegen unverrichteter Sache zurückziehen, er übergab den Erlaß dem Kammervorsitzenden, der ihn, als später Ruhe eingetreten war, verlas.

Amerika.

Der Bürgerkrieg in Brasilien scheint vor einem Wendepunkt zu stehen, bei dem Aufständischen stellt

diesem Scheinkampfe zwischen den beiden Männern zusehen zu müssen, welche in den ruhigen Verlauf ihres Lebens solche Störung brachten.

Ein Trompetenstoß gab das Signal und die beiden Gegner, sich den Rücken zuehend, ritten Jeder etwa fünfzig Schritte weit und wandten sich dann, um den Kampf zu beginnen. Robert saß, scharf ausblickend, seine hölzerne Waffe zur Abwehr bereit, erhoben, auf seinem Pferde, und der Rittmeister sprengte auf seinem schönen Thiere mit blitzenden Augen, auf einander gebliffenen Zähnen und dem festen Entschlusse gegen ihn an, diesen unverschämten, jungen Menschen aus dem Sattel zu werfen.

Roberts Herz schlug schnell, und er fühlte Luft, seinem Gegner nach besten Kräften entgegenzutreten, aber er dachte an die Befehle des Sergeanten und die Rathschläge seines irischen Freundes.

Der Rittmeister sprengte ihm im Galopp mit eingelegter Lanze wie ein mittelalterlicher Held entgegen, und, wenn das stumpfe Ende, wie Jener beabsichtigte, Robert auf die Brust getroffen hätte, so würde derselbe aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Sattel geschleudert worden sein.

Aber als der Rittmeister auf ihn zuzagte, machte Robert eine halbe Drehung in seinem Handgelenk, ein leiser Schlag wurde gehört, die Richtung der Lanze war abgelenkt, und der Rittmeister galoppirte eine Strecke weit

sich Mangel an Lebensmitteln ein, ihr Verjuch, bei Netherroy zu landen, wurde zurückgewiesen. Der Kommandeur der Aufständischen, Admiral de Sama, hatte eine Unterredung mit dem nordamerikanischen Admiral Benham, dessen Vermittelung er nachgesucht haben soll. Die neuen Regierungsdampfer sind in Bahia eingetroffen.

Mannigfaltiges.

Ueber die Ursache des Todes Kaiser Wilhelm's I. bringt das neueste Heft von „Ueber Land und Meer“ aus der Feder von Fr. Wily. Groß einige hochinteressante Mittheilungen, denen wir auszüglich Einiges entnehmen wollen. Wir schiden voraus, daß die Quelle, der die Mittheilungen entfloßen, wohl als authentisch und zuverlässig zu betrachten ist. Dieselbe wird verbürgt durch einen hochgestellten Generalarzt und intimen Freund des Leibarztes Dr. von Lauer, der wohl wie kein Anderer in der Lage war, durch jahrelange und gewissenhafte Beobachtungen die Natur des Kaisers auf das Genaueste zu studiren und kennen zu lernen und demgemäß auch über die Konstitution des Letzteren ein bestimmtes Urtheil abzugeben. Es wird nun in dem erwähnten Artikel zunächst konstatiert, daß man trotz des langwierigen, aber nicht schweren Blasenübel, an welchem der Monarch litt, sich hätte der wohlbedingten Hoffnung hingeben können, ihn noch mehrere Jahre auf dem Throne zu sehen — „wenn nicht“ — wie es in dem Bericht heißt — „ein unvorhergesehener Fall eingetreten wäre, der schließlich die Katastrophe herbeiführte“. Ueber diesen Vorfall wird nun in dem besetzten Artikel folgendes mitgetheilt: Sobald sich Abends der Arzt, Dr. von Lauer, entfernt hatte, setzte sich der Kammerdiener wie immer zum Kaiser und begann seine Plauderei einzuleiten. Aber meist dauerte es nicht lange, so nickte der Erzähler, der auch kein Jüngling mehr war, ein. So geschah es auch an diesem Abend (es ist die Rede von dem Abend etwa eine Woche vor dem Tode Kaiser Wilhelm's I.) und als der Diener wie regelmäßig viel früher einschlummerte als sein hoher Herr und die nicht mißzuverstehenden Kopfbewegungen ansah, wurde er in's Bett geschickt. „Das geht nicht, Eure Majestät“, wandte der Diener ein, der sich an die Instruktion des Arztes erinnerte; ich muß noch den Thee bereiten, den der Dr. von Lauer verordnet hat!“ „Geh' nur“, sagte der Kaiser, der nicht nachließ, zu drängen. „Ich werde mir meinen Thee schon selbst zubereiten!“ Diese außerordentliche Rücksichtnahme auf seine Dienerschaft, welche, wie in dem Artikel auseinandergesetzt wird — von dem greisen Monarchen förmlich gezwungen wurde, ihren Herrn auch Nachts sich selbst zu überlassen gab einige Abende später die Veranlassung zu dem nachstehenden verhängnisvollen Vorfall: Wie oben bemerkt litt Sr. Majestät seit vielen Jahren an einem unbedeutenden Blasenleiden, das ihm mitunter etwas Unruhe verursachte. Eine Beschwerde der vorgedachten Art mochte es sein, die den hohen Herrn auch in der verhängnisvollen Nacht, von der nichts in die Öffentlichkeit gedrungen, zum Verlassen des Bettes genöthigt hatte. Leider waren auch da (entsprechend den Wünschen des hohen Herrn) wieder keine Diener zur Stelle, und als diese erschienen, fanden sie den Kaiser außerhalb des Bettes auf dem Teppich in hilflosem Zustande, ohne sich selbst aufrichten und das Lager wieder erreichen zu können. Wie lange der hohe Herr in dieser Situation zugebracht hat, ist wohl nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Jedenfalls mußte es längere Zeit gedauert haben; denn die stattgefundenen Erkältung war eine so schwere, daß augenblicklich die bedenklichsten Symptome auftraten. Obgleich der Kaiser

rauf in das Bett zurückgebracht und Dr. von Lauer herbigerufen wurde, waren doch alle Anstrengungen des Arztes, die Folgen abzuwehren, ohne Erfolg.“

Ein Musterbürgermeister. Eine sehr gewichtige „Rechtsfrage“ hatte der Bürgermeister Josef Fürtz in Zwettl formellirt und dem Reichsgerichte zur Entscheidung vorgelegt. Er wünschte nämlich die Frage entscheiden zu lassen, ob ein erwachsener normal beanlagter Mann, der von Morgens 11 Uhr bis Abends 11 U. im Brauhause zugebracht — selbstverständlich ohne den vorhandenen Durst ungestillt zu lassen — nach Ablauf dieser Zeit noch als strafrechtlich verantwortlich für gewisse Handlungen gelten könne. Der Herr Bürgermeister hatte ein lebhaftes eigenes Interesse an der Entscheidung dieser Frage denn er selbst war ein solcher Mann. Er ist nämlich am 17. Oktober v. J. vom Landgerichte Eichstätt wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß und wegen ruhestörenden Lärmens zu 5 Tagen Haft verurtheilt worden und hatte gegen seine Verurtheilung Revision eingelegt. Nachdem er im August v. J. eine schwere „Sühnung“ im Brauhause abgehalten hatte, be-theiligte er sich zu seiner Zerstreuung an einer solennen Plauderei und vollführte dabei einen solchen Lärm, daß die Nachtruhe anderer Leute gestört wurde. Hierauf packte er einen der Anwesenden an der Gurgel. Der Vetter desselben wandte sich nun gegen den Bürgermeister, um den Angegriffenen zu schützen, wurde dabei aber von dem Bürgermeister mit einem Messer von unten her in den Arm gestochen. Das Landgericht nahm bei Ausmessung der Strafe darauf Rücksicht, daß der Bürgermeister durch den langen Aufenthalt im Brauhause und die vorausgegangenen Streitigkeiten in eine gewisse Erregung verlegt worden war, erkannte aber doch auf die immerhin empfindliche Strafe von 3 Monaten. — In seiner Revision suchte nun der Angeklagte anzuführen, daß die Bewußtlosigkeit und krankhafte Stimmung der Geistesstörung, welche einen Strafausschließungsgrund bilden sollen, nicht der Art zu sein brauchen, daß die freie Willensbestimmung überhaupt ausgeglichen erwidere, es sei vielmehr nur erforderlich, daß die letztere für eine bestimmte That ausgeschloffen erweise. In dem Zustande, in welchem er sich nach so langem Aufenthalt im Brauhause befunden, habe er nicht mehr unterscheiden können, ob er rechtswidrig handelte oder nicht. — Das Reichsgericht verwarf heute die Revision, da die strafrechtliche Verantwortlichkeit des Angeklagten ohne Rechtsirrhum festgestellt sei.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Ca. 1500 Stück Ball-Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — von 75 Pfg. bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pfg. bis 18.65 per Meter glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Seid. Masken-Altasse 75 Pfg. p. Meter. Porto und Feuerpost ins Haus!! Katalog und Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabrik (k. k. Hofl.), Zürich

Barren, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte etc. rauchen seit Jahren Holländ. Tabak von B. Becker in Seesen a. Harz 10 Pfd. sco. 8 Mk. mit stets gleich. Bezagen.

Hierzu:
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

mit dem Fuße und rief: „Da hätte er ihm eben einen Hieb verfehen können. Er hatte seine Lanze ausreichend weit unterlaufen.“

„Ich glaube, der Mann hat Befehl, nur zu pariren, nicht selber zuzuschlagen,“ sagte der eben zu ihnen getretene Lieutenant Hefleton in seiner Bosheit gegen Miller.

„Nun, Herr! Absurd!“ rief der Oberst, „ich würde so Etwas in meinem Regiment nie gestatten. Hallo, was soll das heißen?“

Beifallszeichen wurden hörbar, denn nach wiederholten vergeblichen Versuchen, seinem Gegner einen Lanzenstich beizubringen, schien Rittmeister Miller es als ausichtslos aufzugeben, denn er ließ seine Lanze sinken und ritt zu Sergeant Stad hinüber, der ein Bündel von Kampfstöcken unter dem Arme hielt.

„Konnten Sie nicht an ihn heran, Herr Rittmeister?“ fragte der Sergeant.

„Der Teufel soll ihn holen! Nein. Geben Sie mir einen guten, recht schweren Stock, so zähe und dick, als Sie nur einen haben, und ich werde ihm schon eine Lektion geben.“

„Sehr wohl!“ bemerkte der Oberst in dessen, „Schwert gegen Schwert soll jetzt versucht werden. Nun, das spricht allerdings zu Gunsten des Gemeinen, obgleich er sich im Uebrigen fürchtbar schlecht gehalten. Im wirklichen Kampfe hatte er Miller schon nach dem ersten Gange kampfunfähig machen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

Obersten
en Wett-
mit Lanze
rd, mein
„Dann
Robert,
ig einige
Schläge
hinunter-
e eigenen
gehobener
unten zu
und drei
nen der
er hervor-
eiche und
gab sich
statt
lanze des
gte Stad
ren und
hen.“
ollte dem
r Befehl
szupfeien
so gut er
Schläge,
erwehren,
uch wagen

Kirchliche Anzeige.
Gottesdienst in Ahrensburg.
 Am Sonntag Seveagesimae, den 28. Januar, Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.
Gottesdienst in Kiel.
 Am Sonntag Seveagesimae, den 28. Januar, Herr Pastor Peters-Bergstedt.

Anzeigen.
Holz=Auktion
 in
Ahrensfelde.
 Am Montag, d. 5. Februar 1894
 Morgens 10 1/2 Uhr
 sollen im Gehege des Herrn Westphal diverse Holz-Effekten, als:

90 Mtr. Buchen- u. Eichen-Kluft- u. Knüppelholz,
 45 Eichen-Nußholzstämme,
 35 Cavellinge Busch
 meistbietend verkauft werden. Solventen Käufern wird bis 15. Juni Kredit bewilligt. Versammlungsort in der Gastwirthschaft des Herrn J. Driggers. Ahrensburg, den 23. Januar 1894.

Philipp Moses,
 Auktionator.

Holz=Verkauf
 in **Volksdorf.**
 Am Sonnabend, den 3. Februar d. J., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in **Volksdorf** öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirthschaft von **W. Ferd. (Stadt Hamburg)** daselbst Statt finden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen. In Cavellinge eingeholt werden zum Verkauf angebracht:

9 Eichenblöcke,
 7 Nm. Eichen-Kluftholz,
 56 „ Buchen-Kluftholz,
 39 Cav. Eichen-Nußholz,
 270 Haufen div. Nuß- und Brennholz.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des **Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg**, wie auch bei dem **Förster Leopoldt in Volksdorf** und im Verkaufsorte ausgegeben.
 Hamburg, den 23. Januar 1894.

Die Finanz-Deputation.

Holz=Verkauf
 in der
Oberförsterei Reinfeld,
 Schutzbezirk Sattensfelde
 am Sonnabend, 3. Februar,
 Vorm. 10 Uhr

im Gasthause des Herrn **Frank-Hofshagener Kupfermühle.**
Gehege Rehbrod und Sellbahl:
 Eichen: 44 Stämme (No. 26-32, 50 bis 53, 74, 75, 89, 91, 99, 101, 102, 113, 114, 116, 119, 122-127, 129 bis 142.)
 28 rm Angkloben,
 14 „ Drahtspähle,
 22 „ Kloben und Knüppel,
 30 „ Reiser
 Buchen: 1 Stamm (No. 33.),
 4 rm Angkloben,
 389 „ Kloben und Knüppel,
 140 „ Reiser.
 Reinfeld, den 24. Januar 1894.

Der Oberförster.
Vorbereitungsanstalt
 für die Postgehülfsen-Prüfung
 von **C. J. Dohrn**, in Kiel.
 Dauernd gut. Erfolg. Pension gut, Preis niedrig. Zahlr. u. hervorrag. Empfehl. Melb. baldigst, da nur beschränkte Zahl angenommen wird.
 Kiel, Unterstr. 17. **C. J. Dohrn**,
 Institutsvorsteher.

Geschäfts-Empfehlung.
 Den geehrten Bewohnern von **Ahrensburg und Umgegend** empfehle mich zur Anfertigung aller Arten **Herren-Garderoben** unter Zusicherung reeller Bedienung. Mit reichhaltiger Muster-Kollektion in allen Herren-Kleiderstoffen siehe gern zu Diensten.
R. Köpke, jun.,
 Schneidermeister, Ahrensburg.
 Wohnung i. Hause des Hrn. Rougemont Hamburger Chaussee.

Großer reeller
! Ausverkauf !
 von zurückgesetzten Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eisen-Waaren:
 eis. emaillirte Kochtöpfen, gr. u. kl.
 „ „ Grapen
 „ gew. eiserne Grapen
 „ Schaufeln, Spaten, Pfannen etc.

Emaillirte Waaren:
 emaillirte Kaffeekannen,
 „ Koch- u. Schmoortöpfe,
 „ Teller, Schüsseln, Löffel etc. etc.

Glas- und Porzellan-Waaren:
 Ess-Service, Kaffee-Service,
 Wasch-Service,
 Teller, Tassen, Kummern, Gläser,
 Flaschen etc. etc.

Der Ausverkauf findet nur eine kurze Zeit statt und bitte freundlich um gest. Besuch

G. Schmidt,
 Ahrensburg, am Weinberg.

Beste
Mauersteine
 1. und 2. Sorte,
 ab Werk Farmjen oder auch frei am Bau, liefert zu billigen Preisen
H. Peemöller.
 Ahrensburg.

Reisfutttermehl
 ab Stadtlager Neuenburg 2 oder frei Waggon Bahnhof Hamburg offeriren, billigt
Aktien-Reismühle
 in Hamburg.

Gut gereinigt ist halb gefüttert!
 Diesen Anspruch landwirthschaftlicher Autoritäten sollten alle Viehhalter beherzigen. Für Ungezieser und Hautplage des Viehes empfiehlt sich als Nothwendigkeit das
Angeler
Viehwaschpulver
 angefertigt seit 1836 in der Apotheke zu Salsbrunn in Angeln. Es beizt schnell und sicher jegliches Ungezieher bei Rindvieh, Pferden, Schafen und Schweinen, und übertrifft nicht nur jedes andere Mittel an Wirksamkeit und Billigkeit, sondern wirkt außerdem überaus wohltuend auf die Gesundheit der Thiere. Dasselben reigt, mit diesem Mittel gereinigt, ererbte Fresslust u. erhalten ein weiches, glänzendes Fell. — Packung 1/2 Pfd. resp. 1 Pfund für 5 resp. 10 Stück Vieh mit einer Beilage: „Die Wichtigkeit der Hauptpflege beim Rindvieh.“
 Jedes Stück Rindvieh radikal zu reinigen kostet nur 10 Pfg.
 Zu haben in den Apotheken.
 in Ahrensburg u. Salsfeld.

Andobis,
Salz-Hering,
Sauer-Hering,
Salz-Gurken,
Kronsbeeren,
 gef. u. Leberwurst, Lübecker, Pfd. 80 Pfg.
 empfiehlt **H. Badtram.**

Unser **neues Preisverzeichniss** über
Feld- & Garten-Sämereien,
Topfpflanzen & Baumschul-Artikel
 ist erschienen und wird auf gest. Anfrage kostenlos zugesandt.
Nonne & Hoepker,
Ahrensburg,
 Samen- & Pflanzenhandlung, Baumschule.

Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers
Pfeffermünz-Pastillen
 in Rollen von 10 Pfg.
 in Rollen von 5 Pfg.
 bereitet mit feinstem englischen Pfeffermünz-Öel,
 aus der FABRIK von **GEBR. STOLLWERCK IN KÖLN**
 überall käuflich.

Ahrensburger
Turner-Bund.
 Zum

Masken-Ball
 am Sonntag, den 28. Januar 1894
 im Lokale des Herrn J. Spiering
 ladet freundlich ein

Das Komitee.
 Entree für Herren-Masken und Tänzer 1 M. 20 Pfg.,
 für Damen und Nicht-Tänzer 50 Pfg.
 Anfang 6 1/2 Uhr.
 Es gelangen 6 Prämien zur Vertheilung.
 Um 10 Uhr: Große Pantomime.
 Masken in Militär Uniform ist der Zutritt verboten.

Ahrensburger
Butter- & Delikatessen-Lager
 empfiehlt dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend ganz besonders billig!
Gelegenheitskauf!

Prima Marzipan-Bruch
 a Pfd. 1.- und 1.40 Mark.
 Apfelsinen, Citronen, Feigen, Datteln, Wall- u. Haselnüsse, Cacao und Chokolade.
 Magdeburger Sauerkohl, 1 Pfd. 10, 2 Pfd. 15 Pfg., Salz- und Pfeffergurken.

Öffentliche
Versteigerung.
 Am **Donnerstag, 1. Februar d. J.**
 Vormittags 10 Uhr
 anfangend,
 werde ich im Saale des Herrn **Schadenborff** hieselbst
 ca. 60 Flaschen Wein, eine große Parthie Porzellan- und Glasachen, Teller, Tassen, Töpfe u. s. w.; ferner Eisenwaaren und Handwerkszeuge, wie Schaufeln, Forken, Harken, Sensen, ca. 100 Pakete eiserne Nägel, Hammer, Hobel, Sägen, Beile, ca. 20 Blecheimer, u. =Wannen, ca. 50 Kochtöpfe und Grapen, 1 eisernen Geld-

Schrank, Colonial- und Drogen = Waaren, wie Cacao, Kaffeesurogate, Bleichsoda, ca. 100 Pakete Lichte, Feule, Garn, Stränge, ca. 80 Schiefertafeln, Bürsten, Besen, Pinsel, Schwämme, Matzen, Wolle, Holz- und Filz-Pantoffeln, Maschinen-Öel, Wagenschmiere, Stiefelwische, Seife, ein Faß Weinessig, 1 Faß andern Essig, 1 Faß Apfelwein, 1 Faß Bleierz, Königsroth, Lack, 1 Ballon Salmiakgeist, Cigaretten, Bruchbänder u. s. w.
 öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
 Ahrensburg, den 26. Januar 1894.
 Der Gerichtsvollzieher.
Ed. Meyer.

Deutsche u. englische
Steinkohlen,
Coacs,
Braunkohlen
 empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

Dr. med. Hope
 homöopathischer Arzt
 in Altona, Allee 44.
 Sprechst. 8-10 u. 2 1/2-4 Uhr. a. Sonntag

Jeden Sonnabend
 frische Lübecker
Knackwurst
 empfiehlt **S. Badtram.**

Singer = Nähmaschinen
 in bester Qualität,
 für Hand- & Fußbetrieb
 empfiehlt zu billigen Preisen
Ahrensburg. Aug. Henze.
 Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Tanzmusik
 am **Kaisers-Geurtstag,**
 den 27. Januar,
 ladet ergebenst ein
Hoisbüttel. H. Clasen.

Wandsbecker
Stadt-Theater.
 Dienstag, 30. Januar 1894:
 16. Abonnements-Vorstellung,
 16. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters,
 Direktion: Fr. Erdmann.
 Zwischenaktmusik von der Capelle des Hammod. Fusar. Reg. Nr. 15,
 Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Ludewigs

Bastien u. Bastienne.
 Schäferspiel in 1 Akt.
 Mit neuem Text und Dialog von Max Kahlbeck.
 Musik von W. A. Mozart.
 Repertoirestück aller Hof- u. Stadttheater.
 Regie: Herr Regisseur Anton Schertel.
 Dirigent: Herr Kapellmeister Eugen Thari
 Hierauf:

Frau Jung.
 Lyrische Oper in 1 Akt.
 Dichtung und Musik von Hugo Ritter.
 Regie: Herr Ober-Regisseur Emil Baldek.
 Unter persönl. Leitung des Componisten.
 Zum Schluß:

Frischen und Lieschen.
 Operette in 1 Akt von Jacques Offenbach.
 Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
 Programme a 10 s. sind an der Cassé zu haben.
 Cassenpreise: Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Boge, Parquet, Balkon) 2 M., Seitenbalkon 1.50 M., 2. Rang 1 M., 3. Platz 50 s., Schülerbilletts 1 M.

Wetter-Aussichten
 auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
 Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
28. Januar: Feuchtkalt, meist wolfig, Niederschläge. Schwach windig.
29. Kälter, wolfig m. Sonnenschein, windig.
30. Kalt, wolfig, strichw. Niedererschläge. Frische Winde.
31. Wenig verändert, theils bedeckt, theils heiter, vielfach Niederschläge, lebhafte Winde.